

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

103 (31.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420409)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postausschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoucen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Vietner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotts in Bremen, Haafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, F. Nothhaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, E. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 103.

Sonnabend, den 31. August

1878.

Zum 2. September.

„Darf man es glauben? Hörtet Ihr die Kunde?
Gefangen ist er mit der ganzen Schaar!“
So ging's begeisterungsvoll von Mund zu Munde
Als bei Sedan erlag der fränk'sche Aar.

Und überall, selbst in den fernsten Zonen,
Zucht Ein Gedanke nur durch's deutsche Herz;
All überall, wo deutsche Männer wohnen,
Da richten sich die Blicke himmelwärts;

Es schwillt die Brust in hoffnungsvoller Freude:
Alldentschland einig! unser stetes Ziel,
Es ist erreicht; wir danken's fränk'schem Reide,
Dem unser Feind nun selbst zum Opfer fiel;

Den Fürtsten danken wir's und unsern Brüdern,
Die bei Sedan in mörderischer Schlacht
Des Feindes Donnergrüße stark erwidern
Und treulich hielten Deutschland's hohe Wacht!

Vorklberauschten in dem Strom der Zeiten
Acht lange Jahre seit dem großen Tag,
Wir sah'n des Volkes Wohlstand vorwärtschreiten
Doch leider drauf die Zeit voll Ungemach.

Des Rammondienstes Altar fiel zusammen,
Der Handel stockt, die Industrie liegt brach, —
Auf unsern Wangen finstern Unmuths Flammen,
Die dunkle Röthe unerhörter Schmach!

Wo ist Der, der bei Sedan commandirte?
Im Bade weilt Er! — Sagt nur nicht, warum,
Und wenn man fragt, was nach dem Bad ihn führte,
So bleibe jede deutsche Lippe stumm.

Doch halt, die Kunde kommt: Er ist gesundet,
Heil Dir, Du Kaiser, der uns neu erkund;
Vergiß es, daß — ein Deutscher Dich verwundet;
Dich schlugte nochmals Gottes starke Hand.

Dich mög' die deutsche Kaiserkrone schmücken
Zu Deutschland's Heil noch lange, lange Zeit,
Damit wir stets im Sedantag erblicken
Den geist'gen Deutsein deutscher Einigkeit!

Der Sedan-Tag.

Acht Jahre sind seit dem ewig deutwürdigen Tage verfloßen,
an dem die Macht des zweiten französischen Kaiserreichs an der

Wehrkraft des geeinten Deutschlands zerschellte, — acht ereignisreiche Jahre, seitdem die Worte Arndt's „Das ganze Deutschland soll es sein“ zur Wirklichkeit geworden sind. Unser Volk hat den 2. September zu einem nationalen Feiertage erhoben und an einem solchen ziemt es sich, den Blick rückwärts zu wenden und zu prüfen, in wie weit die schönen Hoffnungen, welche das Entstehen der Feiertage erweckten, sich ihrer Verwirklichung genähert haben.

Der Feuerschwung der Begeisterung, den vor acht Jahren die Nachricht von dem großartigen Siege der deutschen Heere bei Sedan, die Gefangennahme Napoleons und der Mac Mahon'schen Armee in allen deutschen Herzen entzündete, wirkt er heute noch fort oder ist er erloschen in dem Getriebe der Parteien, in dem Strudel der Grliederperiode, in den Sorgen der allgemeinen Krise? Eine generelle Antwort auf diese Frage ist schwer zu geben, aber der aufrichtige Patriot wird sich eines stillen Seufzers nicht erwehren können!

Aber noch ganz andere Gefühle bestürmen bei der diesmaligen Festesfeier das Herz des Vaterlandsfreundes. Nochmals treten die Thaten vom 11. Mai und 2. Juni mit ihrem grauendollen Relief vor sein geistiges Auge. Abscheu und tiefempfundene Scham wechseln in der Seele mit den Gefühlen des Dankes gegen die ewige Vorsehung ab, die unserm greisen, allverehrten Kaiser die Genesung wiederschenkte. Doch genug davon; das deutsche Volk in allen seinen Schichten hat mit seinem Kaiser, dem verkörperten Symbol seiner Zusammengehörigkeit und Stärke, gelitten und ebenso unerdient gelitten wie der Monarch selber. Man erinnert sich nicht gern der erduldeten Schmerzen, man freut sich aber der fortschreitenden Genesung und so erlangt der Sedantag in diesem Jahre noch die besondere Bedeutung als Feiertag der Wiedergenesung Kaiser Wilhelms.

Wenden wir den Blick auf unsere inneren politischen Verhältnisse und knüpfen wir unsere Betrachtung ebenfalls an jene edle Begeisterung an, die nach dem Tage von Sedan unser ganzes große Volk besetzte. Man hätte meinen sollen, diese Gefühle hätten auch der Denk- und Anschauungsweise unseres Volkes eine möglichst gleichmäßige Richtung geben müssen. Die Erkenntniß dessen, was uns Noth thut, die Wahl der Wege, um das als erstrebenswerth Erkannte zu erreichen, die Handhabung der geeigneten Mittel zum Zwecke — Alles dies bildet Objecte für den Parteihader und das Eigenthümliche bleibt, daß keine der Parteien

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Minde.

(13. Fortsetzung.)

Nach einiger Zeit verabschiedeten sich die jungen Leute und kehrten in die Stadt zurück. Der Lärm auf den Straßen wurde größer und größer. Abgehärmte, halbverhungerte Gestalten schritten die Straße auf und nieder. Heut' war Feiertag, denn man erwartete den Wendepunkt. Weber und Strumpfwirker, die selten die Schwelle ihres Hauses verließen, waren herausgetreten und trugen ihr Glend zur Schau, die wenigen anwesenden Polizeibeamten schritten nicht ein. Da kam ein bleicher Mann mit ärmlichen Kleidern dem Markte zugehritten; sein Gang war unsicher, denn er hatte mehr getrunken als ihm gut war. An seinem schmutzigen Hute war eine schwarz-roth-goldene Cocarde befestigt und mit heiserer Stimme intonirte er aufregende Lieder. Ihn nahmen die Polizeibeamten beim Arme und schleppten ihn trotz alles Sträubens der Frohnstesse zu. Der Gefangene aber schrie laut um Hilfe und forderte alle Vorübergehenden auf, ihn zu befreien. Bald folgten Menschen herzu, so daß die Beamten schließlich in einem wahren Rudel von Menschen nur mühsam

fortschreiten konnten. Einzelne Stimmen lassen sich hören, mehr schließen sich an, endlich erfüllt ununterbrochenes Geschrei die Luft. Da erblickt man die Feste, ein alterthümliches, trotziges Gebäude. Die Beamten strengen sich an, schneller vorzutommen und stoßen einige Männer bei Seite. Heute verzeihen diese nichts, sie stoßen zurück auf die Beamten; einer derselben ergreift seinen Stock und schlägt ein halbwüchsiges Bürschchen. Jetzt ist entschieden. Alles drängt nach der Mitte, die Beamten können nicht vorwärts, sie stoßen, schlagen, aber Wuthgeschrei schollt auf und die Diener des Gesetzes müssen den Gefangenen fahren lassen, um das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Vor der Feste kommt ihnen Hilfe zu, sie erreichen das Thor, reißen einige vom Volk als Verhaftete sich noch und schlagen die Thorflügel dröhnend zu. Sie sind in Sicherheit.

Aber schnell verbreitet sich die Kunde unter der drängenden Masse, daß einige Genossen inhaftirt sind. Neues Rufen und Schreien nach den Gefangenen erschallt.

Da öffnet sich oben die Balkonthüre und mit strenger Miene erscheint der Herr Amtmann. Es wird ruhiger. Als er aber in zorniger Rede die Versammelten ermahnt, vom Tumult zu lassen und mit Strafen des Gesetzes droht, ertönt wildes Lachen



In unserm Parlamente eine absolute Majorität ausmacht. Die Millionen Geister, die der Tag von Sedan mit gleichen Gefühlen befeelte, sie streben nach allen Richtungen auseinander, sowie es gilt, die Folgen jener glorreichen Ereignisse im nationalen Interesse auszubenten.

Es ist eine beklagenswerthe Erscheinung in unserm Volksleben, daß sich die Parteien zu sehr ins Einzelne verlieren und darüber oft genug das große Ganze aus dem Auge lassen. Wir sehen dies so recht deutlich wieder an der Haltung, die die einzelnen Parteien zur Socialistenvorlage einnehmen. Nicht der Anblick der drohenden socialen Gefahren wirkt auf die Opposition gegen das Gesetz, sondern vielmehr kleinliche Bedenken, daß vielleicht von der eigenen Stellung etwas eingebüßt werde. Man möchte ganz gern die Socialdemokratie aus der Welt schaffen, aber um Gotteswillen darf bei dieser Gelegenheit nicht etwa auf die eigenen Sünden aufmerksam gemacht, nicht etwa auch gegen diese vorgegangen werden.

Dazu kommt, daß sich seit der Reichstagsauflösung ein nicht wegzuleugnendes Mißtrauen zwischen dem Gros der nationalliberalen Partei und der Regierung eingestellt hat, so daß schon die unglückliche Erregung, die die Reichstagswahlen hervorriefen, den tiefen Riß zeigte, der die Ansichten der Regierungspartei von denen der Liberalen trennt. Rechnet man dazu noch das socialdemokratische Proletariat, die partikularistischen Umtriebe, die bei der bedauerlichen Harburger Affaire ebenfalls eine Rolle gespielt haben, und den Kulturkampf, der fast ein Viertel der deutschen Wähler zu Gegnern der Regierung macht, so sieht man, wie weit wir noch vom inneren Frieden entfernt sind.

Aber gerade weil diese Thatsachen existiren, weil wir im beständigen Kampfe leben und oftmals bei den streitenden Parteien das Gefühl der Bitterkeit gegeneinander überschäumen läßt, muß die nationale Feier des Sedantages heilig gehalten werden. Was auch der Sturm der Zeit bringen mag, so sehr sich auch die Leidenschaften im Parteikampfe erhitzen, der Sedantag soll uns immer wieder an jene hehre Begeisterung mahnen, die in uns Allen nur dem einen Gefühl des feurigen Patriotismus Flag lieh, die uns die Erfüllung des langgehegten Lieblingswunsches unserer Denker und Dichter und unseres gesamten Volkes brachte — die Einigkeit des ganzen, großen deutschen Vaterlandes. Immer soll uns diese Feier daran mahnen, daß wir zusammengehören, daß Preußen, Sachsen, Bayern und Schwaben die Mitglieder Einer Familie sind und daß ein Jeder an seinem Theile und nach seiner Kraft bemüht sein muß, den häuslichen Frieden fördern zu suchen. Denn nur wenn dies geschieht, werden auch die Nachbarn vor uns jenen Respekt haben, der den Frieden Europas verbürgt. Möge überall in den deutschen Gauen die Sedanfeier in diesem Sinne begangen werden.

Kundschau.

* Berlin, 23. Aug. Für die nächste Woche haben eine Reihe hier ansässiger, zur Zeit aber auf Reisen befindlicher Abgeordneter ihre Rückkehr nach Berlin zugesagt, und es werden alsbald die Einleitungen und Vorbereitungen zur Reichstagsession stattfinden. Von Seiten der Fraktionsvorstände sind bereits Einladungen an die Parteigenossen zum möglichst frühzeitigen und zahlreichen Eintreffen in Berlin ergangen, und man glaubt einem ungewöhnlich vollzähligen Reichstage schon bei der Eröffnung entgegengehen zu dürfen, zumal die neue Constituierung der Fraktionen

und Pfeifen. Einer hebt einen kleinen Stein vom Boden auf und wirft ihn nach der Feste. Augenblicklich werden Steine gesucht, „Kopf weg!“ heißt es und prasselnd schlagen große und kleine Wurfgeschosse in die Fenster. Nicht müßig waren die, welche dicht vor dem Thore standen. Zehn und Zwölf stemmen sich mit den Schultern ein, Zwanzig stoßen mit den Füßen: das alte Holz kann dem Drucke nicht widerstehen, krachend flogen die Thore ein und eine Fluth schreiender Menschen ergießt sich über die sonst so stillen Treppen und Gänge. Der Anführer ist verschwunden; im Triumph werden die Gefangenen aus dem Schlosse geführt.

Bangen Herzens hatten die Freunde den Zusammenstoß und seine Folgen angesehen; der Erfolg schien sie zu befriedigen, aber mit Besorgniß bemerkten sie, wie die Aufwührer nach vollbrachter That nicht zur Ruhe zurückkehrten, sondern mit Vandaleneifer der Zerstörung des nächtlichen Eigenthums ihre Stärke widmeten. Vieles war zu befürchten und mit Centnerlast fiel es Waller auf's Herz, daß draußen vor der Stadt, im einsamen Hause, ohne starken Schutz das höchste Gut seines Lebens weile. Er mußte hinaus und ruhte nicht eher, bis Vater ihn begleitete.

Eiltigen Schrittes kamen sie an. Hochheim hätte schon Kunde

und des Reichstagsbüreaus diesmal von ungewöhnlichem Interesse ist. Hinsichtlich der Präsidentenwahl wird in orientirten parlamentarischen Kreisen die Meinung geäußert, es werde eine Verständigung in der Weise erzielt werden, daß Herr v. Forckenbeck sowohl wegen seiner persönlichen Eigenschaften als im Hinblick auf die, je nach den verschiedenen Berechnungen mit dem Centrum concurrirende Stärke seiner Fraktion mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten erwählt werden wird, in die zwei Vicepräsidentenstellen aber sich das Centrum und die Conservativen theilen. Von Abmachungen in dieser Hinsicht kann natürlich noch nicht die Rede sein, doch ist das angedeutete Resultat sehr wahrscheinlich.

* Der unlängst verstorbene Dr. Otto Nordwald hat, wie die „Hamb. Nachr.“ mittheilen, von seinem 900,000 Mk. betragenden Vermögen die Summe von 30,000 Mk. dem Abgeordneten Loser vermacht und zwar zur Verwahrung im Interesse der liberalen Partei. In Kurzem soll das Nähere veröffentlicht werden.

* Der Gesundheitszustand des Mordmörders Nobiling soll jetzt nach Erkundigungen, die an kompetenter Stelle eingezogen sind, ein derartiger sein, daß zu einer Ueberführung nach einer Irrenanstalt durchaus kein Grund vorliegt. N's körperlicher Gesundheitszustand hat sich, obwohl die Kopfwunde noch nicht ganz geheilt, derartig gebessert, daß er alle Nahrung mit einem nicht zu verkennenden Appetit zu sich nimmt und seit einigen Tagen unter Aufsicht von Gefängnißbeamten in dem an der Spree gelegenen Garten der Stadtvoigtei Spaziergänge unternimmt. Sein Zustand ist derart, daß eine Vernehmung bald möglich sein wird.

* Paris, 28. Aug. Nach einer Meldung der „Ag. Hav.“ aus Athen wären türkische Truppen bei Patama und Domoto auf griechisches Gebiet eingedrungen und hätten einen Zusammenstoß mit der griechischen Bevölkerung gehabt. Seitens der Regierung seien Maßregeln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ergriffen worden. Von einer Zurückberufung des früheren Ministerpräsidenten Comanduros sei in politischen Kreisen nichts bekannt.

* London, 28. Aug. Das Seegericht wegen Unterganges des Schiffes „Curdice“ bei der Insel Wight trat dahier an Bord des „Duke of Wellington“ unter Admiral Fanshawe's Vorsitze zusammen. Die beiden überlebenden Seelente, Benjamin Cuddiford und Sidney Fletcher, wurden zuerst verhört. Sie sagten aus, daß eine Minute, nachdem Capt. Have die Segel einzunehmen befohlen, der Windstoß das Schiff traf und dieses dann kenterte. Vorher war kein Wind zu bemerken. Sie waren der Meinung, daß Alles gethan worden für die Sicherheit des Schiffes. Die Schiffer verschiedener Fahrzeuge, die während der Zeit bei der Insel Wight kreuzten, erklärten, der Windstoß habe ganz plötzlich stattgefunden und obgleich sie selbst ihn zeitig genug wahrnahmen, um die Segel reffen zu können, hätten die Leute an Bord der „Curdice“ sich wahrscheinlich in zu ungünstiger Stellung befunden. — Das Verhör wurde vertagt.

* New York, 28. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind im Gauzen 220 neue Erkrankungsfälle am gelben Fieber und 57 Todesfälle vorgekommen. In Neworleans wurden 80 neue Fälle constatirt.

Locales und Provinzielles.

† Gleseth, 31. August. Morgen (Sonntag) früh findet die erste Spritzenprobe der Freiwilligen Turnerfeuerwehr statt.

von dem Vorgefallen. Er war heftig erzürnt und seine Worte waren bitter.

„Wer liegenden Grund hat,“ sprach er, „muß sorgen, ihn zu schügen mit Gewehren und Waffen. Die Lunte kennen Mein und Dein nicht. Ich habe die halbe Stadt genährt, jetzt aber muß ich froh sein, wenn mein Haus stehen bleibt vor der Wuth dieser Teufel. Die Canaille ist das Elend unserer Zeit.“

„Die Rage ist ernst,“ sagte Woller, „doch so schlimm nicht, wie Sie sagen. — Wenn die Nacht vorüber ist, werden die Männer vernünftiger geworden sein. Sie können die Freiheit nicht vertragen, denn bisher konnten sie nur Knechtschaft. Unser Fluch, unsere Schuld ist's, wenn sie toben und sich geberden wie Irrensinige.“

„Ehe ihnen Rabe kommt, kann mein Haus in Asche liegen, ihnen ist es Wonne, zu zerstören,“ sagte der Fabrikherr heftig erregt.

„Ihr Toben ist entsetzlich,“ sprach Better, „aber bis jetzt war es gerecht. Jahre, Jahrhunderte lagen sie und ihre Väter wie die Knechte zu den Füßen der Herren, nichts war ihnen gelassen als das Leben und die Mühe der Arbeit, deren Frucht man ihnen raubte. Aber alle Knechtung hat den Sinn der

§ Diejenigen unserer Mitbürger, welche am Sedanfeste ihre Häuser mit Flaggen schmücken, werden gebeten, diese Decoration bis nach dem Fackelzuge hängen zu lassen. Es ist zwar Gebrauch auf Schiffen, daß die Flaggen bei Sonnenuntergang eingezogen werden und so hat sich dieser Brauch den Hafenstädten mitgetheilt. In den Städten des Inlandes ist dies nicht der Fall, sondern es bleibt der Flaggenstange stets während der Fackelzüge, Illumination und Feuerwerk am Platz und trägt natürlich nicht wenig zur Verherrlichung des Festes mit bei.

* In der „Prov.-Ztg.“ fordert Capt. Luth, Geestemünde, zur Gründung einer Nordseelootsengesellschaft auf. Zweck dieser Gesellschaft soll sein, größere, die Morosee besahrende Schiffe mit qualifizierten Lootsen zu versehen. Ob hierfür ein Bedürfnis vorhanden, oder aus weicht' anderen Motiven die Idee der Gründung einer solchen Gesellschaft entsprungen, darüber verräth die Annonce nichts.

* Das Vier-F des bekannten Turnermottos ist mehrfach Gegenstand von Anfragen gewesen. Als der alte Rahn in Freiburg a. d. Aarstrut sein Haus errichtete, weihte er dasselbe durch nachstehenden Richtspruch: „Früh noch dem Rechten und Erreichbaren streben, das Gute thun, das Bessere bedenken, das Beste wählen; frei sich halten von der Leidenschaft Drang, von des Vorurtheils Druck und des Daseins Angsten; Fröhlich die Gaben des Lebens genießen, nicht in Trauer vergehen über das Unvermeidliche, nicht in Schmerz erstarren, wenn die Schuldigkeit gethan und den höchsten Muth fassen, sich selbst über das Willigen der besten Sache zu erhalten und zu ermannen; fromm die Pflicht des Menschen, Bürgers und Deutschen erfüllen, und zuletzt die letzte, den Heimgang.“

* Die Kospispieligkeit der Postvorschüsse ist wiederholt Gegenstand der Klagen des Handelsstandes gewesen und die Mehrzahl der Berichte der Handelskammer weisen zur Abhülfe auf diesen wunden Fleck seit Jahren hin, dem gegenüber nur die Halsstarrigkeit der Postverwaltung zu verwundern ist, die sonst mit großer Bereitwilligkeit die Verlehrsinteressen zu würdigen verrieth. Sie hat die Bequemlichkeit der Rechnungs- und Wechsel-Einzahlung, der Wechselprotestenerhebung dem Publikum gewährt und das Postanweisungs-Verfahren hat eine Ausdehnung erhalten, daß Geldbriefe von geringem Werthe nur noch zu den Curiositäten gehören. Während das Postanweisungsverfahren nur das umgekehrte Vorkaufverfahren ist und erstere bis zu 100 Mk. incl. Porto nur 20 Pf. kosten, ist die Einziehung der Vorschüsse außerordentlich erschwert. Für einen gleichen Vorschußbetrag z. B. nach Berlin auf einen gewöhnlichen Brief müssen 40 Pf. Porto und 2 Mk. Vorschußgebühr bezahlt werden. Durch eine solche Provision werden auch kleine Waarenversendungen wesentlich erschwert. — Es ist jetzt die Absicht, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen. — Wie bekannt, hat die Postverwaltung keine Gefahr bei der Einfassung, da der Betrag dem Absender erst ausgezahlt wird, sobald vom Empfänger die Einlösung erfolgt ist.

* **Von der Unterweser, 24. August.** Leider gelangt aus allen unseren Kirchspielen die Kunde einer äußerst schwachen Theilnehmung an der Wahl am 19. d. M. zu uns und schon an einigen Orten sogar die Gemeindevorsteher erst einige Urwähler haben zum Kommen veranlassen müssen, um nur den Wahlact durchführen zu können. Das sind ungesunde Zustände und wir wollen hoffen, daß die Wahl unserer Landtagsabgeordneten mehr

Freiheit in ihren Herzen nicht erlöschten können, und ist ihr Auftreten noch so roh; so lange es dem Erringen der Freiheit gilt, freue ich mich darüber.“

„Herr Better,“ fuhr Hochheim auf, „schmerzlich ist es für mich, Sie von solchen Täuschungen befangen zu sehen. Ihre Eltern wären trotzig, wenn sie derartige Reden hörten, denn gerade sie haben mich gebeten, Sie vor dem Gifte der Neuzeit zu bewahren. Und sie denken wie ich. Darum ist es Ihre Pflicht, als treuer Sohn ihren Willen zu ehren, ihren Worten folgsam sein. Ich mahne Sie daran als Vertreter des Vaters.“

„Herr Hochheim,“ sagte Better mit zitternder Stimme, „ich kann Ihren Tadel nicht annehmen. Was meine Eltern von mir verlangen können, ist, daß ich Ihnen stets ein Herz voll warmer Liebe entgegenbringe. Nie aber und vor Niemand werde ich Unrecht für Recht, Sklaverei für Freiheit ansprechen, noch weniger aber werde ich je Deyer mich bedienen, um ein reicher Mann zu werden, die ich beschimpfte, noch die beschimpfen, die mir Leben und Gesundheit opferten. Ich denke, wir sprachen schon einmal davon.“

Angestrichlich beobachteten die Damen den Ausgang des Streites; hitend schaute Agnes zu ihrem Geliebten auf, aber Walter sagte

Leben und Bewegung bringen wird. Das Ergebniß ist für uns wichtig und wäre zu wünschen, daß nur tüchtige bewährte Männer Sitz und Stimme in unserem gesetzgebenden Ständehause erlangten. Schon im Wahlgange des jüngsten Jahres zu Rodenkirchen wurde Herr Oberlehrer Wellmann zu Etsfletth als Candidat aufgestellt und erhielt eine nicht unerhebliche Anzahl Stimmen. Wenn man erwägt, daß nicht eine Landtagsperiode dahin geht, in der nicht wichtige Schulverhältnisse vorkommen, wäre es sehr zu wünschen, daß ein Schulmann mit reichen Erfahrungen an Ort und Stelle die erbetene Auskunft geben könne. Die Abgeordneten aus dem Stande der Landwirthe sind so zahlreich vertreten, daß deren Interesse durchaus nicht darunter leiden würden, wenn an Vertreter anderer Stände einige Sitze abgegeben würden. Es wäre der Wohlfahrt des Ganzen nur dienlich. Als geeignete tüchtige Kraft wird auch Herr Landw. Heinr. Tangen zu Hiddingen bei Rodenkirchen sehr geschätzt und wäre seine Wahl als Landtagsabgeordneter nur zu wünschen.

* **Von der oldenburgischen Nordküste.** Heute (25. Aug.) konnte man große Züge Vögel beobachten, welche in der Richtung von West nach Ost zogen.

Vermischtes.

— Newyork, 16. Aug. Von einem furchtbaren Gewitter und Orkan wurde, wie die „Newy. Handelsztg.“ zu erzählen weiß, am 9. August die Gegend von Wallingford, Conn., heimgesucht; nicht weniger als 32 Menschenleben fielen der Wuth der entfesselten Elemente zum Opfer und man zählte 41 mehr oder minder schwer Verletzte; der Schaden an Eigenthum wird auf 150.000—250.000 Doll. veranschlagt. Vierzig Wohnhäuser und fünfzig Scheunen wurden zerstört. Die aus Holz gebaute katholische Kirche und das neue, aus Backstein ausgeführte Schulhaus wurden gänzlich demolirt. Es werden entsetzliche Einzelheiten über das Unglück berichtet. Ein junger Mann, der am Eisenbahngleise stand, wurde von der vollen Gewalt des Orkans getroffen und der Kopf wurde ihm fast gänzlich vom Rumpfe gerissen. Man fand ihn todt 50 Fuß weit vom Geleise entfernt. Eine Frau hatte ihr Kind in den Armen, als sie der Orkan erfaßte, und als man sie aufhob, waren Mutter und Kind todt und beinahe scalpirt. Eine andere Frau, welche eben mit Hülfe ihrer beiden Söhne ein Fenster ihres Hauses schließen wollte, wurde durch den Orkan in die Höhe gerissen; sie wurde zwischen den Zweigen der Bäume hindurch, über die Telegraphendrähte zc. über eine Viertelmeile weit fortgeschleudert, bis sie endlich zerstückelt und blutend wieder auf dem festen Boden anlangte. Ihre Söhne wurden durch das Fenster geschleudert. Der eine blieb in den Aesten eines Baumes hängen, der andere wurde 150 Yards weit getragen und dann so heftig zu Boden geschleudert, daß er Arm und Beine brach. Ein Mann, der sich in einem Kahn befand, und eben aus Land steigen wollte, wurde sammt seinem Fahrzeug 60 Fuß in die Höhe und dann auf's trockene Land geschleudert. Die Gewalt der Elemente war so groß, daß unter Andern ein Stück Holz durch eine bleierne Röhre hindurch getrieben wurde. Die Wände mancher Häuser sahen aus, als ob Angeln oder große Stücke Holz durch dieselben hindurch gefahren wären. Mehrere Familien kamen unter den Trümmern ihrer einstürzenden Häuser um. Am 11. Aug. wurden 24 der Getödteten bestattet; 10.000 Personen aus allen Theilen des Staates theilnahmen an dem Leichenbegängniß.

nichts, denn der Freund hatte nach seinem Sinne gesprochen. Hochheim war bleich und sein Blick ruhte glühend auf Better, der trotzig zu ihm ansah.

„Genug,“ sagte Hochheim spöttisch, „lassen wir das, Sie sind noch viel zu jung, um dergleichen von der rechten Seite aufzufassen.“

„Wollte Gott, ich würde nie alt, wenn mit dem Alter Undank verbunden sein müßte,“ erwiderte Better.

„Ich achte das Blut Ihres Vaters,“ entgegnete Hochheim, „darum nehme ich das tränkende Wort seines Sohnes hin, aber ich hoffe nicht, daß je mich etwas daran erinnert. Leben Sie wohl!“

Hastig verließ er bei diesen Worten das Zimmer, während die Zurückgebliebenen bangen Herzens schwiegen.

„Ich muß um Verzeihung bitten, meine Damen,“ sagte Better endlich, „weil ich Sie Jungen eines so unangenehmen Auftritts werden ließ. Das Decorum ist von mir verletzt; ich werde ihm Revanche geben, dieses Haus verlassen, um nie zurückzukehren.“

(Fortsetzung folgt.)

**Sonnabend, den 31. August,
Nachmittags 1 Uhr.**

sollen im Gasthause des Herrn Hoyer hieselbst Stühle, Tische, Waschtisch, Küchenschrank, einschläfrige Bettstellen, zweischläfriges Bett, Kissen etc. unter der Hand verkauft werden. Sämmtliche Sachen sind noch neu und in gutem Zustande.

Gutschachteln in allen Größen halte stets vorräthig.

D. Frage.

Zur **Sedanfeier** empfehle **Zuglathen** und **Ballons** mit Stücken in großer Auswahl und billigen Preisen, sowie **Stearinlichte** in allen Größen.

G. C. von Thülen Wwe.

Schreibhefte, pro Duzend 1 Mark, sowie alle gangbaren **Schulbücher** empfiehlt
D. Frage.

Dunstfreie ausgefeilte **Plattkohlen**, bei Säcken von 50 Pfd. ganz billig, bei
Wiechmann, Küper.

Die so beliebten **Damen-Taschen** oder kleinen **Reise-Koffer**, sowie **Arbeits-Taschen** und **Kober** sind wieder eingetroffen und empfehle solche zu billigen Preisen.
G. C. von Thülen Wwe.

Alle Sorten Tinten aus der Fabrik von Carl Haselhorst in Dresden stets vorräthig bei

D. Frage.

Ein ganz vorzügliches **Piano** ist zu verkaufen. Näheres in der **Bahnhofrestauration.**

Täglich frisch geräucherte Aale bei
H. de Vries.

Loose

der **deutschen Middle-Mark-Lotterie** zur Hebung der Landes-Pferde-Zucht, Ziehung in Berlin am 17. October d. J., à 3 Mk., sind zu haben bei

L. Zirk.

Zu verkaufen.

Ein junger **ächter Mattenfänger.**
E. Spitzl, Oberrege.



Wir empfehlen unser großes Lager von **Grabmonumenten aller Art**, in Marmor, Granit, Sandstein, mit Grabencinfassung und Begräbnisplatten. Auch übernehmen wir alle Arten **Steinhauerarbeiten** sowie Erneuerung alter Denkmäler und versprechen prompte Bedienung. Ferner halten wir ein großes Lager von **Schleifsteinen** zum Reiben für Schmiede bis zum feinsten für Schiffsbaumeister, die Größe 1.50 Meter, Durchmesser 0.30 Meter. Auch sind wieder **Schweine-Tröge** am Plage, zu billigen Preisen.

Behrens & Schumann,
Brake a. d. Weser.

Gefunden.

Am Mittwoch ein **Vortemonaie** und **Taschentuch.** Abzufordern bei
Wwe. Schröder.

Eine Reise durch ganz Elsleth. Sonntag, den 1. Septbr., Nachmittags 3 Uhr, laufe durch ganz Elsleth in 25 Minuten. Ich bitte die Kunst nach Belieben zu belohnen.

Heinrich Itau.

Die bei mir vorräthigen bewährten **Hühneraugen-Pflaster** lindern **sofort** den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 10 Pfennige, Duzend 90 Pfennige.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Bugerei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außer- gewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Rm. 60 an; frei jeder Bahnstation.

Neue Schrot-Mühlen mit gesähten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. leisten, liefern von Rm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Rm. 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125—300 Rm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Höhere Bürgerschule.

Zu der am **Montag, Morgens 10 Uhr**, stattfindenden **Sedanfeier** ladet der Unterzeichnete den Schulvorstand, sowie die Eltern und Angehörigen der Schüler ergebenst ein.

Dr. Meyer.

Zweite Braker Assecuranz-Compagnie.

Generalversammlung

am **7. Sept., Nachmittags 4 Uhr**, in der „Union“ bei Herrn Gastwirth **Addicks** in Brake.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Rechnung pr. 1877.
2. Beschlußfassung über den zu fordernden Einfluß.

Die Direction als Liquidatoren.



Luftfahrt zum Vegesacker Markt

per Dampfboot „Concordia“ am **Sonntag, den 1. September.** Abfahrt von Elsleth 1 1/4 Uhr Nachmittags. Rückfahrt von Vegesack 7 Uhr Abends. Passagerepreis hin und zurück Mk. 1.

Zu vermieten.

Die jetzt von Frau Wwe. Segebadé benutzte freundliche **Wohnung**, bestehend aus einer großen Stube, kleinen dito, Kammer, Küche, Keller, Speiseschrank und Bodenraum, habe noch auf Mai 1879 zu vermieten.

M. A. Gilers.

Elsflether

Krieger Verein.



Programm

der am **2. Sept. d. J.** abzuhaltenden **Sedanfeier.**

Nachmittags 2 1/2 Uhr tritt der Verein vor'm Vereinslocale zum Kirchgang an. Abends 7 1/2 Uhr Abmarsch nach der Bürgerschule zum Fackelzug.

Abmarsch des Fackelzuges um 8 Uhr. Nach Ankunft beim Denkmal wird „Die Wacht am Rhein“ gesungen, darauf Festrede, gehalten von Herrn Dr. Tielke. Nach der Festrede Gesang: „Heil Dir im Siegerkranz“, sodann Auflösung des Zuges, Abgabe der Fackeln und öffentliches Concert im Vereinslocale beim Gastwirth de Vries gegen 50 Pf. Entree.

NB. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.



Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Sonntag, den 1. September, Morgens 6 1/2 Uhr, Sprüngenprobe.

Die Mannschaften haben sich pünktlich vor dem Sprüngenhouse einzufinden.
Der Sprüngenmeister.

Elsflether Kriegerverein.

Montag, den 2. September, nach Beendigung des Gottesdienstes, **Versammlung**

im Vereinslocale behufs Besprechung eines eingegangenen Schreibens des Oldenburger Präsidiums.

Der Vorstand.

Montag, den 2. September, als am Sedantage, Nachmittags nach Beendigung des Gottesdienstes

Kinderball,

wozu Kinder und Erwachsene freundlichst eingeladen werden.

Abends Ball,

wozu freundlichst einladet
E. S. Stege Wwe.



Sonntag, d. 1. Sept.,

Ball,

wozu freundlichst einladet
H. Wichmann.

Lindenhof bei Elsleth.

Montag, den 2. September, als am Sedantage,

BALL.

Bei günstiger Witterung **Feuerwerk.** Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ergebenst ein

Ed. Ahlers.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Brake, 31. August	nach
Meta, Lüben	Portorico
Hamburg, 29. Aug.	nach
Hebe, Gieseke	St. Thomas
Westküste Africas, 6. Aug.	von Johannes, Grube
Cardiff, 24. Aug.	von Bremen
Admiral, Warns	der Weser
Gazelle, Stindt (26.)	Antwerpen
Lewes (Del.), 13. Aug.	nach
Pienen, Drees	Newyork

Aufgebot.

Steuermann **Johann Hallersted** aus Oldenburg und **Mathilde Zesterfleth** aus Elsleth.